Westfälische Zeitung.

№ 106. *Erscheint mit Ausnahme von Sonn- und hohen Feiertagen täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die Aespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.*

Paderborn, Samstag, den 31. Juli 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Ueber Hypothekenbanken.

VIII.

S Paderborn.

Die preuß. Hypothekenbanken, welche wir im vorigen Artikel behandelten, sind sämmtlich territorialer Natur, d. h. monopolisirte Banken. Die Grundbesitzer eines Kreises oder einer Provinz sind, wenn sie Credit bei einer Hypothekenbank nehmen wollen, auf das Creditinstitut ihres Bezirks angewiesen, welches gewissermaßen ein Bannrecht über einen bestimmten Kreis von Grundbesitzern ausübt. Und der Gedanke, daß diese Banken monopolisirte sein müssen, ist so allgemein herrschend, daß alle Vorschläge für Gründung von Instituten für den Bodenkredit, alle Pläne für solche Institute, welche augenblicklich ihrer Ausführung harren, das Monopol als etwas ganz nothwendiges voraussetzen. Herr Harkort, der vor etwa einem Jahre ein Büchlein über Banken herausgab, will den Staat in Bezirke abgetheilt und für jeden Bezirk eine Hypothekenbank errichtet wissen. Die Grundbesitzer Berlins wollen ein Bodenkreditinstitut errichten, welches das Monopol für ihre Stadt besitzt, und ebenso die Hauseigenthümer in Breslau. Auch das Edict Louis Napoleons über diesen Gegenstand läßt für ein bestimmtes Territorium jedesmal nur Eine Hypothekenbank zu.

Wie jede neue Erfindung ihr Patent, so möchte jede neue gewerbliche Einrichtung ihr Monopol haben. Dasselbe erscheint so bequem, so einträglich und giebt eine solche Macht über die, welche der Leistungen des monopolisirten Institutes bedürfen, daß wir jenes Streben ganz erklärlich finden. Der Staat ist auch nur zu geneigt, einem gewerblichen Etablissement — und ein solches ist die Hypothekenbank — welches große neue Wohlthaten verheißt, ein Monopol zu gewähren.

Um so dringendere Veranlassung liegt namentlich für den Grundbesitzer vor, gegen das Monopol zu protestiren. Das Monopol der Hypothekenbank läßt nur die Conkurrenz der einzelnen Capitalisten zu, welche dem einzelnen Grundbesitzer hypothekarische Darlehen geben. Da die Hypothekenbank den Vortheil der allmäligen Amortisation bietet, so kann sie diesen leicht Conkurrenz machen. Sie bietet zugleich in ihren Pfand- oder Rentenbriefen jenen Capitalisten eine bequeme Art, ihr Capital sicher und zugleich so anzulegen, daß sie es verhältnißmäßig leicht wieder realisiren können. Sie schwächt also die Conkurrenz, welche jene Capitalisten ihr durch hypothekarische Darlehen machen könnten, und schwächt Dieselbe um so mehr, je höhere Zinsen sie dem Capitalisten von der Pfandbriefschuld zahlt, d. h. je höhere Zinsen sie den Grundbesitzern abnimmt. Die nächste Folge des Monopoles wird also sein, daß die Grundbesitzer höhere Zinsen für ihre Darleben geben müssen, als es unter der Herrschaft der freien Conkurrenz der Fall sein würde.

Die Darlehns-Verträge, welche die Hypothekenbank mit den Grundbesitzern schließt, haben aber noch andere Bedingungen, als den bloßen Zinssatz. Wir haben gesehen, wie die Hypothekenbank eine gewisse Aufsicht über die Wirthschaft der einzelnen Grundbesitzer führt, wie es Fälle giebt, in denen sie dem Schuldner die Capitalien zur sofortigen Rückzahlung kündigt, wie sie sich in der zwangsweisen Betreibung der von den Schuldnern zu leistenden Zahlungen eine Befreiung von den Formalitäten des gewöhnlichen Prozesses ausbedingt, und gewissermaßen unabhängig von den Gerichten schaltet. Je weiter die Hypothekenbank in dieser Richtung ihre Thätigkeit ausdehnt, je mehr sie die staatliche Polizei ersetzt, desto wohlthätiger wirkt sie. Die freie Conkurrenz der Hypothekenbanken verhindert, daß jene Bedingungen nicht hart, nicht unbillig werden, weil jeder Grundbesitzer Credit nehmen kann, bei welcher Bank er will, die Banken also, um ihre Geschäfte möglichst auszudehnen, die möglichst billigen Bedingungen stellen werden. Giebt man der Hypothekenbank aber ein Monopol, so macht man die creditbedürftigen Grundbesitzer von ihr abhängig und schafft diesen eine neue weit eingreifendere, weit mehr die freie Bewegung hemmende Polizei, als die staatliche es nur immer sein kann. Das privilegirte, monopolisirte Capital ist in der Ausübung seines Monopols in der Regel härter und rücksichtsloser, als der Staat in der Ausübung des seinigen so lange zu sein pflegt, als nicht ein klaffender politischer Riß die herrschende Partei um ihre Existenz in beständiger Rege hält und durch diese beständige Angst zu rücksichtslosen Anwendung der Gewalt treibt.

Es kommt darauf an, die Privatthätigkeit freizugeben, die wissenschaftliche Selbstbewegung walten zu lassen, damit durch den von persönlichem Interesse geleiteten freien Willen der Individuen das erreicht werde, was die Staatsgewalt mit kostspieligen Zwangsmitteln und die Produktion hemmende Bevormundung erzwingen will, nicht aber kommt es darauf an, durch Privilegirung und Monopolisirung irgend welcher Corporation einen Staat im Staate, eine neue, gehässige Zwangsgewalt zu schaffen.

Uebrigens sind die Vortheile des Monopols für die Hypothekenbanken selbst nur scheinbar. Denn das vom Staate geweihete Monopol fordert denselben zugleich auf, darauf zu sehen, daß die monopolisirte Gesellschaft mit ihrem Monopol keinen Mißbrauch treibe. Dem Monopole folgt als nothwendige Consequenz die strengste staatliche Aufsicht, die minutiöseste **staatliche Reglementirerei der monopolistischen Institute. Durch** ängstliche, jede freiere, dem Wechsel der Verhältnisse angemessene, Bewegung hemmende Reglements, durch Fixirung des Zinsfußes und der Amortisationsrente, durch bureaukratische Weitläufigkeit und Vielschreiberei bei jeder durch die Umstände nothwendig gemachten Aenderung des Reglements und der übrigen der Hypothekenbank beherrschenden Bestimmungen wird das monopolisirte Institut in spanische Stiefel eingeschnürt, in einem Zustande krüppelhafter Verkümmerung erhalten und erliegt, da es von den Verhältnissen des Geldmarkts abhängig u. nicht im Stande ist, den Wechseln derselben durch eine freie, elastisch sich den Umständen anschmiegende Bewegung zu entsprechen, in eine Schwachlebigkeit und Unbehülflichkeit jeder ernsteren Geldkrise.

Das Schicksal der ritterschaftlichen Hypothekenbanken in den östlichen Provinzen, welche der Krise von 1806 schmählich erlagen, und zum Theil 25 Jahre außerhalb der Schuldgesetze gestellt werden mußten, um sich wieder zu erholen, das Schicksal der würtembergischen Hypothekenbank, deren Geschichte eine Reihenfolge der herbsten Verluste bildet, das Schicksal mehrerer belgischen Hypothekenbanken sind redende Beweise dafür, daß das Monopol den monopolisirten Bankinstituten selbst verderblich ist.

Nur bei freier Conkurrenz werden die Hypothekenbanken dem creditbedürftigen Grundbesitzer möglichst wohlfeilen Credit unter möglichst billigen Bedingungen gewähren, und bei freier Conkurrenz werden sie durch Ausstattung des Grundbesitzes mit wohlfeilem Capital, durch Veranlassung eines industriellen Betriebes der Landwirthschaft der bürgerlichen Gesellschaft die ganze Fülle ihrer Wohlthaten erweisen, und bei freier Conkurrenz werden sie die Kraft erhalten und bewahren, deren sie bedürfen, um nicht nur die mannichfachen Schwankungen und Krisen des Geldmarktes zu überdauern, sondern auch durch ihren regulirenden Einfluß die Schwankungen zu vermindern und den Krisen vorzubeugen.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Der mit England abgeschlossene Postvertrag, welcher in diesen Tagen publicirt ist, und die Correspondenz mit England so wesentlich wohlfeiler macht, ist den persönlichen Bemühungen des Herrn v. d. Heydt bei seiner vorjährigen Anwesenheit in London zu danken. Zur Zeit schweben noch Unterhandlungen mit Nordamerika, um auch die weitere Correspondenz zu erleichtern.

— Der Graf Arnim wird bereits in den ersten Tagen des nächsten Monats seinen Gesandtschafts-Posten in Wien einnehmen. — Der Unterstaats-Secretär, v. Pommer-Esche, wird in diesen Tagen hierher zurückkehren, und während der Zeit der Abwesenheit des Hrn. v. d. Heydt, der Se. Maj. begleitet, die Geschäfte des Handelsministerii führen.

— Der Bankier L. Lipke, der bekanntlich wegen Unterschlagung in erster Instanz zu einer Geldbuße von 27,000 Thlr., event. dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden, gegen dies Urtheil aber appellirt hat, ist, nach erfolgter Cautionsbestellung auf Höhe jener Summe, seiner Haft entlassen worden.

— Der Hofraum des Zellengefängnisses bei Moabit ist nun auch höheren Orts zur Hinrichtung der hier zum Tode verurtheilten Verbrecher am geeignetsten befunden und dazu genehmigt worden. Die nächste Hinrichtung daselbst dürfte an einem Raubmörder vollzogen werden, der von dem Kreisschwurgericht, so wie in allen Instanzen zum Tode verurtheilt worden ist.

— Frau Dr. Meyer (Aston) in Schlesien soll die Gnade Sr. Maj. des Königs nachgesucht haben, um ihre Tochter, welche die Behörden von ihr entfernt hatten, zu sich nehmen zu dürfen. Man ist auf die desfallsige Entscheidung des Justizministers gespannt.

— Für die Studirenden der Cameralwissenschaft, welche einen landwirthschaftlichen Cursus durchzumachen wünschen, ist zu dem Zweck eine Verbindung der Universität mit der landwirthschaftlichen Academie hergestellt worden. Für den zweimonatlichen Cursus wird ein Honorar von 12 Frd'or vorausbezahlt. — Man geht damit um, für den hiesigen starken Steinkohlenbedarf die englische Kohle durch die Ruhrortkohle zu ersetzen. Es kommt nur darauf an, ob die Eisenbahngesellschaften sich zu einer Erniedrigung der Fracht herbeilassen,

---

Das Od.

Es bedarf gewiß meines Zuthuns nicht, um Sie auf die Rolle aufmerksam zu machen, die so mächtige Agentien, wie die Wärme und die Elektricität, gegenüber dem Od spielen müssen. Die Verwickelung wächst jedoch hier so sehr, daß ich in dem engen Rahmen einiger Briefe keinen Raum für sie sehe, und mich auf einige kurzgefaßte Thatsachen werde beschränken müssen. Bringen Sie ein Becken mit glühenden Kohlen einem Hochsensitiven entgegen, oder zünden Sie in seiner Nachbarschaft Weingeist an, oder führen Sie ihn in Abstand von einigen Schritten vor ein Holzfeuer, oder werfen Sie ihm gegenüber einige Kaliumkugeln auf Wasser, und fragen Sie ihn nach der Empfindung, die ihm all dieß verursache. Gewiß erwarten Sie, daß er Ihnen antworte: Wärme. Sie und Ihr Sensitiver mit Ihnen werden aber betroffen sein, fühlen und hören zu müssen, nicht Wärme, sondern Kühle sei die vorherrschende Empfindung, die ihm durch all dieß Feuerwerk erzeugt werde. Geben Sie ihm einen leichten hölzernen Stab, etwa ellenlang; am einen Ende soll er ihn in die linke Hand fassen, am andern soll er ihn anzünden; er wird finden, daß er ihm in der Hand kalt wird, während er brennt. Geben Sie ihm statt dessen eine Eisenstange, einen Glasstab, eine Porzellanröhre in die Hand, und lassen Sie ihn dieselbe über der Zugröhre einer Argandschen Lampe erhitzen; er wird Ihnen mit Kopfschütteln sagen: sie werden alle kalt. Die Erklärung dieser Anomalie im Wärmegesetz kann ich Ihnen jetzt füglich selbst überlassen. Führen Sie einen Metalldrath von beiläufig Strohhalmdicke so in die Dunkelkammer, daß ein Stück innen und ein anderes außerhalb ihr endet, etwa durch die Thür hindurch. Das Aeußere führen Sie auf eine Gluthpfanne und erhitzen es über ihr. So wie die Erwärmung außen beginnt, wird Ihr Sensitiver im Finstern Ihnen das Auftreten eines leuchtenden Flämmchens auf der bei ihm befindlichen Drathspitze melden.

Ohne mich aufzuhalten, will ich zur Elektricität eilen, doch auch nur um sie mit wenigen Zügen abzufertigen. Die vorwaltende Empfindung, welche alle Sensitiven äußern, wenn sie in die Nähe von positiv elektrisirten größeren Körpern geführt werden, ist Kühle. Ein geriebener Elektrophor aber giebt Läue, während der Pelz Kühle aushaucht. Schlagen Sie Ihrem Sensitiven einen Harzkuchen stark mit einem Fuchsschwanz in der Finsterniß, und lassen Sie ihn denselben von der Seite beschauen. Sie werden hören, daß er davon eine flammenartige leckende Leuchte aufsteigen sieht, beiläufig 1½ Fuß hoch. Der Schwanz wird einer weißleuchtenden Walze gleichen. Die Kuchenflamme wird nach einigen Minuten verschwinden. Aber während sie lodert, wird sie einen leuchtenden Rauch von sich geben, der bis zur Zimmerdecke aufsteigt, und dort eine große erhellte Platte verursacht, wie Sie es von Krystallen und Magnetpolen wissen. Ich habe eine größere Elektrisirmaschine, die mit dem Stativ auf dem Zimmerboden steht, ebenso der Conductor. Das Ganze macht somit ein etwas großes Gerüste. Steht die Maschine ruhig, so sehen Mittelsensitive davon im Finstern fast nichts; wird die Scheibe so langsam in Bewegung gesetzt, daß nirgends elektrisches Licht sichtbar werden kann, so wird dennoch das Bauwerk weißleuchtend. Einige Sensitive machten die sonderbare Vergleichung mit einem geladenen Kalkwagen, der einen ähnlichen weißen Anblick gewährt. Eine geladene Kleist'sche Flasche erschien durch und durch leuchtend. Ein langer Eisendrath, durch die Dunkelkammer geführt, mit seinen beiden Enden aber außerhalb derselben, durch den ich von außen eine Flaschenladung entlud, wurde nach jedem Schlag entlang auf die Dauer von vier bis fünf Minuten weißleuchtend. Im Augenblick der Entladung sahen die Sensitiven eine blitzschnelle stärkere Helle an ihm hinfahren, wovon sie mir genau die Richtung, von der innern Belegung nämlich nach der äußern, anzugeben vermochten. Von der Volta'schen Säule will ich hier nur das eine anführen, daß der geschlossene Polardrath nicht bloß für sich gluthleuchtend wird, sondern, daß er außerdem mit einer schraubenartigen Leuchte umgeben ist, die heftig strömend um ihn herumeilt. Man sollte glauben, daß diese einzige Thatsache die Physiker zur lebhaftesten Theilnahme aufregen müßte. Was sie mit unendlichem Aufwand von Scharfsinn erschlossen haben, das kann hier jedes sensitive Kind so zu sagen mit Händen greifen, und ihnen als Sinnenanschauung mit allen Nebenumständen schildern, die Schrauben des Volta'schen Stroms. Und endlich werden sich ja doch wohl auch einige sensitive Physiker finden, wie ich schon wenigstens ein Dutzend sensitive Aerzte gefunden habe. Wie lange es aber noch dauern wird, bis das Interesse der Physiker in Bewegung gelangt, das weiß ich nun freilich nicht.

Wärme und Elektricität sind also kräftige Odquellen, aber den Reichthum der Erscheinungen, die sie darbieten, hier auseinanderzusetzen, muß ich mir für jetzt versagen. Statt dessen will ich Sie zur letzten und wichtigsten dieser Odquellen führen.

Der jetzige österreichische Hauptmann Herr Anschütz, ein guter Mittelsensitiver, lag krank in Baden; während dessen hatte sich seine Reizbarkeit überaus gesteigert. Schlaflos auf dem Lager liegend, fiel es ihm auf, daß er jedesmal dann, wenn die Nächte recht tief finster waren, die Beschläge, Angeln und das Schloß seiner gegenüberstehenden Thür wahrnahm, während er sonst nichts anderes im Zimmer zu erkennen vermochte. Er erkannte, daß sie einen Schein hatten, daß sie als Selbstleuchter wirkten. Andere, aber nur Hochsensitive, sahen alle Möbelbeschläge, alle Schlüssel, alle vergoldeten Gegenstände in ihren Zimmern, jeden Nagel an der Wand leuchten, und kleine Flämmchen oder leuchtenden Rauch aussenden. Ich stellte eine kleine Musterkarte von mehreren Metallen zusammen; sie wurden von Hochsensitiven alle schwach leuchtend gefunden, einige mehr, andere weniger helle, aber allen sichtbar. Ein Kasten mit Silbergeschür aller Art angefüllt, erschien in der Finsterniß nach und nach ganz voll seinen Feuers. Versuchte ich Körper von

deren Höhe bis jetzt einer Concurrenz mit den englischen Kohlen im Wege gestanden hat.

— Die wichtigste Vorlage für die demnächst zusammentretenden Provinzial-Landtage werden die Gemeindeordnungs-Entwürfe sein, mit deren Aufstellung man gegenwärtig im Ministerium des Innern beschäftigt ist. Als Hauptgrundsatz wird in derselben festgehalten werden, daß auf den Rechtszustand vor der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 wieder zurückzugehen ist, und sind auch mit Bezug hierauf die Oberpräsidenten der sechs östlichen Provinzen durch den Minister des Innern aufgefordert worden, die bezüglichen Landgemeinde-Ordnungen auf Grund des vor dem Jahre 1850 gesammelten Materials zusammenzustellen. Auf Grund dieser Berichte, deren Eingang Ende August erwartet wird, dürfte erst mit Aufstellung der Entwürfe weiter vorgegangen werden.

— Es dürfte wahrscheinlich sein — schreibt das „C. B." — daß sich im Auftrage des Kriegsministerii, dem bekanntlich auch die Marine-Angelegenheiten untergeordnet sind, ein Bekannter nach Bremerhaven verfügt, um dort direkt wegen des Ankaufs von Schiffen der deutschen Flotte für die diesseitige Marine zu verhandeln.

— Der russische Reichskanzler Graf Nesselrode ist mit dem russischen Gesandten beim Bundestage am 26. in Frankfurt a. M. eingetroffen. Die Abreise des Barons v. Meyendorff nach St. Petersburg bringt man mit den dort bevorstehenden Personal-Veränderungen in der Diplomatie in Verbindung.

† **Berlin**, 29. Juli. (Abends.) Was ich Ihnen schon vor 6 Wochen voraus sagte, daß es wahrscheinlich beim Alten bleiben, d. h. der Zollverein mit Hannover wieder errichtet und dann erst Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags mit Oesterreich gepflogen werden würden, dieser Meinung ist nun auch die N. Pr. Z. in der soeben erschienenen Nummer beigetreten. Sie sagt „es ist kaum zweifelhaft, daß der Zollverein in seinem früheren Bestande erneuert werden wird". Hannover wird sie wohl mit darunter verstehen. „Je wahrscheinlicher aber", fährt sie fort, „die Erneuerung der Form des Zollvereins ist, desto mehr ist an die Nothwendigkeit einer Veränderung des Wesens zu erinnern." Sie begleitet diese Worte mit einem Wunsche der freisinnigen Reform des Tarifs, wobei die an der Kreuzzeitung wunderbar mäßige Sprache auffällt, ohne jedoch auf den triftigen Grund zu kommen, den mein College von hier Ihnen angeführt, den nämlich, daß Preußen, wenn es nicht prinzipiell in der Handelsfrage von Oesterreich sich scheidet, auch bei einem Handelsvertrage unter der jetzigen Schutzzollpolitik nothwendig Oesterreich entgegen getrieben wird. Die D. Allg. Z. scheint derselben Meinung zu sein, wenn sie es auch nicht so deutlich ausdrückt.

— Der Kriegsminister von Bonin wird Se. Maj. den König nach Danzig begleiten.

— Die N. Pr. Z. widerspricht das Gerücht, daß Nesselrode sich zurückziehen und Meyendorf seine Stelle einnehmen werde. — Kaulbach hat eine Badereise angetreten.

— Einer Bekanntmachung der Generaldirektion der baierischen Verkehrsanstalten zufolge, werden die lippeschen Fürstenthümer vom 1. August an wieder aus dem deutsch-österreichischen Postverein treten. Was diese Miniaturstaaten veranlaßte, aus dem genannten Verbande, dem alle von deutschen Fürsten regierten deutschen Lande angehören, wieder auszuscheiden, wird nicht angegeben.

Bautzen, 27. Juli. Der Besitzer des Ritterguts Malsitz, Knoch, ist nach dem Dr. J. wegen Betheiligung am Maiaufstande in 1. Instanz zu 4 Jahren Zuchthausstrafe zweiten Grades verurtheilt und zugleich gefänglich eingezogen worden.

Posen. Hier ist die Cholera ausgebrochen.

Coblenz, 23. Juli. (Fr. Pfz.) Ich muß sie mit einer Angelegenheit bekannt machen, welche gegenwärtig aufs lebhafteste die Einwohner von Ehrenbreitstein beschäftigt. Ich habe Ihnen seiner Zeit mehrfach über die in Ehrenbreitstein vorgenommenen Bohrversuche nach warmen (resp. Mineral-) Quellen berichtet. Das Unternehmen liegt nun seit mehreren Jahren still, indem nicht nur das ursprüngliche Actiencapital von 12,000 Thlrn., sondern auch ein namhafter Zuschuß absorbirt ist und man erst nur eine Tiefe von 700 Fuß erbohrt hat, während nach der Bestimmung der Geognosten Herren v. Buch, v. d. Dechen ꝛc. man an der bezeichneten Stelle eine Tiefe von 1400 Fuß erbohren müßte, um ein Resultat erwarten zu können. Inzwischen nun die Actionaire berathen, wie sie es mit dem Unternehmen halten sollen, machte kürzlich ein alter Maurer, in Andernach wohnhaft, welcher in Ehrenbreitstein geboren ist, dem Gemeinderath in Ehrenbreitstein die Anzeige, daß er Kenntniß von einer Quelle in Ehrenbreitstein habe, welche vor circa 120 Jahren zugemauert worden sei (aus besonderen Rücksichten), daß sein Großvater das Zumauern vollzogen, und er durch einen Zufall im Nachsuchen seiner Papiere eine darauf bezügliche Urkunde gefunden habe. Der Mann fordert für die Entdeckung des Geheimnisses 60,000 Thlr. Die Sache ist nun noch beim Stadtrath anhängig; inzwischen hat man doch schon durch Privatnachforschungen herausgebracht, daß in einem Hause in Ehrenbreitstein das früher herrschaftlich war, sich ein Römerbad befunden hat, wovon einen Theil der Wände und den Mosaikboden der jetzige Eigenthümer beim Abtragen des Hofes bei Seite schaffen ließ. In diesem Hause befindet sich noch ein altes niederes Gewölbe (sogenanntes Souterrain), in welchem wider die Widerlagen ein Strebpfeiler schräg gemauert ist, und in diesem ist ein Quadrat mit auf die Köpie gestellten Steinen in ganz augenfälliger Weise und in späterer Zeit eingemauert. Außerdem ist es richtig, daß in der Nähe dieses Hauses eine Quelle in dem Fortifikationshafen zu Tage kommt, die im stärksten Winter nicht zufriert, und erinnert man sich noch recht wohl, daß beim Ausgraben dieses Hafens, zur Zeit als die neue Festung gebaut ward, die Arbeiter auf eine Stelle darin kamen, die so heiß war, daß sie kaum mit bloßen Füßen es daselbst aushalten konnten.

Rüdesheim, 25. Juli. Unsere Weinberge bieten einen herrlichen Anblick, und bis jetzt stehen dieselben gegen 1846 nicht zurück, so daß, wenn wir gutes Wetter behalten, ein vorzügliches Gewächs in Aussicht steht.

Vom Rhein, 24. Juli. Wie wir hören, hat sich der seit zwei Monaten auf die in den Rhein versunkene Lokomotive gelegte Sand wieder weggespült, und es ist deshalb abermals die Möglichkeit gegeben, einen Versuch zur Rettung der Maschine zu machen.

Wiesbaden, 23. Juli. Wie wir hören, sagt die „Nass. Allg. Ztg.", ist in diesen Tagen der verantwortliche Herausgeber der „Mittelrh. Ztg.", Buchhändler Ritter dahier, wegen Schmähung des Königs von Würtemberg (die Mittelrh. Ztg. hatte, so bemerkt ebenfalls die Nass. Allg. Ztg., dem Könige bekanntlich vor mehreren Wochen seines Verhaltens in der Zollfrage wegen „Rheinbundsgelüste" angeschuldigt) zu einer zweimonatlichen Korrektionshausstrafe von dem hiesigen Hofgericht verurtheilt. — Von demselben Gerichte soll auch kürzlich Skribent Feibel, bei Prokurator Leisler dahier beschäftigt, Präsident des früher dahier bestandenen, gegen Ende vorigen Jahres aufgelösten Arbeitervereins, wegen versuchten Hochverraths in eine einjährige Korrektionshausstrafe verurtheilt worden sein.

— Heute ist General Lamoriciere mit Familie hier angekommen und im Gasthaus zur Rose abgestiegen. Der General wird sich längere Zeit hier aufhalten. N. A. Z.

Kassel, 27. Juli. Seit dem 16. d. M. existirt hier kein permanentes Kriegsgericht mehr. Es hat sich, nachdem die Fälle, für welche es competent war, und welche sich auf die Renitenz wieder die kurfürstlichen Verordnungen vom 4. und 28. September 1851 bezogen, abgeurtheilt worden, wieder aufgelöst.

Stuttgart, 28. Juli. Ein furchtbares Verbrechen ist heute in Eßlingen begangen worden. Med. Dr. Rampold wurde heute Nachmittag in seiner Stube überfallen und mit einer großen Anzahl von Messerstichen ermordet. Ich erfahre aus sicherer Quelle folgendes: Ein Bauer von dem Dorfe Ruith, der dem Dr. Rampold ein Kapital schuldete, war mit der Bezahlung des Zinses immer mehr im Rückstand geblieben. Der Gläubiger sah sich endlich zu der Drohung genöthigt, wenn der Zins nicht in Bälde bezahlt werde, das Kapital selbst zu kündigen. Dieß scheint den Schuldner zu der verbrecherischen That veranlaßt zu haben.

München, 27. Juli. Der gelehrte Sprachlehrer Schmeller ist heute gestorben.

Wien, 27. Juli. Die Uebernahme der Waisen- und Depositengelder durch den Staat und die Abführung dieser Summen an die Staatsschulden-Tilgungsfondskasse — eine Finanzoperation, die man einem verdeckten Anlehen an die Seite stellen kann — ist, wie der „C. Z. f. S." geschrieben wird, eine Maßregel von weit größerer Wichtigkeit und Bedeutung, als sie Vielen vielleicht erscheinen dürfte, weil durch diese Verfügung eine Summe von wenigstens 250 Mill. — die Stadt Wien allein führt an Waisen- und Depositengeldern 43 Millionen ab — der Landeskultur entzogen werden. Diese ungeheure Summe befand sich größtentheils in den Händen der kleineren Grundbesitzer, welchen sie von den frühern Dominien auf Jahre hin und zu sehr geringen Zinsen dargeliehen war. Da in unseren Ländern kein anderes Kredit-Institut sich befindet, zu welchem der bedrängte Landmann seine Zuflucht nehmen könnte, so ist natürlich, daß das Einziehen der ausstehenden Waisen-Forderungen denselben in keine geringe Verlegenheit setzen, ja ihn zuletzt den Händen der Wucherer überliefern muß.

— Gestern haben bei der Bank zahlreiche Zurückweisungen von Wechseln stattgefunden, welches in der Geschäftswelt um so mehr Sensation erregte, als seit längerer Zeit Rekonstruktion dieser Art nicht stattgefunden hatten. Auch wurde der Eindruck dadurch verstärkt, daß Häuser ersten Ranges, weit entfernt, eine exceptionelle Behandlung zu erfahren, vielmehr vorzugsweise in die verschärfte Maßnahme einbezogen erschienen. Dieser Umstand zeugt klar genug von einem prinzipiellen Vorgehen, und giebt der Vermuthung Raum, daß diese Schritte mit den Maßregeln zur Herstellung der Valuta in Verbindung stehen.

— Am 23. zog der Kaiser zu Pferde in Hermannstadt Abends 5 Uhr ein. Nachts war die Stadt erleuchtet. —

Ausland.

Schweiz, 28. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung" veröffentlicht in ihrer Nr. 209. in der Herweghschen Angelegenheit eine Erklärung, unterzeichnet C. Tessie du Motay, nach welcher Herwegh ein von Ernst Hang an ihn gerichtetes Paket, dessen Inhalt von einer Verstorbenen herrührte, scheinbar uneröffnet zurückgesandt, während sich doch, bei Erbrechung vor Zeugen, ein Zettel von seiner Hand darin vorfand. Herwegh habe, dessen überführt, Gendarmen herbeigerufen, weßhalb Hang ihm, „als einzige Herausforderung", eine Ohrfeige gegeben. Nächstdem erklärt noch A. Herzen, in Luzern, daß er Herwegh nicht für ehrenfähig erklärt halte, und daß die Subsidien, welche dieser von ihm bezogen, in zehntausend Franken bestünden, die er vor zwei Jahren ohne Zinsen ihm geliehen habe.

— Der Regierungsstatthalter von Nidau zeigt einen merkwürdigen Fall eines Blitzstrahls an, der am 18. d. Mts. in ein Mühlengebäude durch die First in das Innere des Gebäudes fuhr, und hier ohne zu zünden den Ausgang wieder durch die Mauer nahm, so daß außer einer bedeutenden Beschädigung der First und der Mauer nichts verletzt wurde.

— Zürich. Sonntags früh um 3 Uhr, während eines starken Gewitters, wurde eine Erdbewegung von West nach Ost verspürt. Der Stoß war so heftig, daß Möbeln von der Stelle rückten und Pferde in den Ställen nicht mehr zu besänftigen waren. Auch in Baden verspürte man den Stoß, eben so im Kanton Schwyz, (Küßnacht und Altdorf.

Madrid. Der „Heraldo" erwähnt eines Gerüchtes, nach welchem Don Carlos die Entsagung auf die Thronfolge, welche er seiner Zeit in Bourges zu Gunsten seines Sohnes, des Grafen von Montemolin, unterzeichnete, wiederrufen hätte. — Der „Espaniol" berichtet, daß die Stadt Sevilla den gegenwärtig in Spanien befindlichen französischen Flüchtlingen zum Aufenthaltsorte angewiesen worden sei. — Es heißt, die Auflösung der Cortes werde im nächsten Monat August erfolgen.

Italien. — Rom, 18. Juli. Die vom Cardinalcollegium gebilligte neue freiwillige Aushilfe des Staatsschatzes aus klerikalen Mitteln hat viele geistliche Doern Roms zu der Erklärung veranlaßt, sie würden in diesem Fall die den französischen Occupationstruppen bisher

---

anderem Charakter, Kohle, Selen, Jod, Schwefel, so wurden auch diese leuchtend gefunden. Das Ansehen dieser Körper war wie bei der Phosphorescenz dem Glühen ähnlich, so daß sie wie durchscheinend aussahen; man konnte in sie hinein schauen. Nächst dieser Gluth wurde von den Höchstsensitiven rund um diese Stoffe her dieselbe flammenähnliche, in Rauch sich verlierende Licht-Emanation beobachtet, welche uns schon von andern concentrirteren Odausflüssen bekannt ist; auch hier wie dort ließ sie sich durch Hauch- und Luftbewegung zerflackern und verwehen, und war in manchen Fällen fähig die Finger, zwischen welchen die Körper gefaßt wurden, zu beleuchten. Von Farbe wurden sie keineswegs gleich gefunden, und dieß gab ein sicheres Mittel ab, die Genauigkeit der Beobachtungen zu kontroliren. So wurde alles, was von Kupfer war rothglühend gefunden, mit grüner Flamme umhüllt; Zinn, Blei, Palladium und Kobalt blau; Wismuth, Zink, Osmium, Titan, Kalium roth; Silber, Gold, Platin, Antimon, Cadmium weiß; Nickel, Chrom grünlich, ins Grüngelbe ziehend; Eisen beinahe bunt mit Regenbogenfarben spielend; Arsen, Kohlen, Jod und Selen roth; Schwefel blau, dieser selbst von Mittelsensitiven oftmals blau gesehen. Aber auch zusammengesetzte Stoffe leuchteten, einzelne auffallend stark, z. B. Theobromin weiß, Parabansäure auffallend schön blau, gebrannter Kalk roth. Ich stellte mehrere Hundert chemische Präparate in eine dichtgereihte tragbare Sammlung, bewahrte sie im Finstern, und schloß sie nur im Finstern der Dunkelkammer wieder auf. Mittelsensitive sahen nur einzelne davon, Hochsensitive aber ohne alle Ausnahme schwächer und stärker leuchten. Selbst die gemauerten Wände der Dunkelkammer erschienen nach längerem Aufenthalt im Finstern fein graulich leuchtend; dieß ging so weit, daß meine Seher am Ende alles im Zimmer wie in einer Dämmerung gewahrten, ja mich, der ich schlechterdings gar nichts sah, am Arm nahmen und mit größter Sicherheit zwischen meinen Apparaten herumführten.

Alles also leuchtet, alles, alles! Wir sind in einer Welt voll leuchtender Materie. Wie in der Sonne eine heftige, so auf der Erde eine äußerst schwache Licht-Aussendung findet ganz allgemein von allem statt was da vorhanden ist. Am schwächsten leuchten lockere Körper, wie Baumwollenzeuge, Wollgewebe, Holz, Lehm; alle Steine sind licht; am hellsten unter den amorphen Körpern leuchten die Metalle und die einfachen Stoffe überhaupt. Diese Quelle des Lichts aus allem Ding das da ist, ist schwächer an Intensität als alle vorher angegebenen, aber sie ist dafür unendlich an Ausdehnung.

Und diese Leuchte ist odisch? Sie ist es, weil sie alle Charaktere derselben an sich trägt, auch die Gefühlseinwirkungen aller Odträger. Legen Sie Metalle, welche Sie wollen, legen Sie Schwefel, Jod, Kohle, Graphit auf irgend ein Brettchen, etwa von Lindenholz, und lassen Sie stark sensitive Personen die hohle linke Hand zunächst darüber halten. so werden Sie vernehmen, daß sie sich kühl oder lau, angenehm oder widrig davon afficirt fühlen, am stärksten von den hellstleuchtenden, am schwächsten bis gar nicht von den mattest leuchtenden. Oder geben Sie ihnen abwechselungsweise Körper aller Art, feste und flüssige, offen oder in Gläser eingeschmolzen, in die entblößte oder mit Handschuhen bedeckte Hand; sie werden jenen anders empfinden, kühler und lauer, angenehmer und widriger, mitunter viele mit eigenthümlichen Nebenwirkungen verbunden, z. B. Schwefel, Chrom, doppelchromsaures Kali, Sauerstoffgas, Arsenik, Quecksilber. Aber alles werden sie nach seinem odischen Charakter durchs Gefühl unterscheiden und abstufen.

Also nicht bloß aus speziellen Quellen fließt concentrirtes Od, sondern es ist eine allgemeine Beigabe der ganzen Natur, ein ungleich vertheiltes, aber allverbreitetes Dynamid, wie es Wärme, wie es Elektricität, Affinität, Schwere ꝛc. sind, es durchdringt und erfüllt das Weltgebäude im Kleinsten wie im Größten.

— Die Pferde des königl. Marstalles in der Breiten Straße pflegen in der Spree hinter diesem Gebäude gebadet zu werden. Bei dieser Gelegenheit riß sich am 13. Mittags ein Pferd los und schwamm durch die Churfürsten- und Aetien-Brücke die Spree hinunter bis nach Hotel de Sare hin. Hier konnte es jedoch vor Ermattung nicht mehr weiter. Dies bestimmte einige Personen, zwei Kähne zu besteigen, und dem Pferde nachzufahren, das man nun zuförderst, um es etwas ausruhen zu lassen, an die dortige Wassertreppe führte. Hierauf brachte man es durch Ziehen und Nachstoßen nach der Schloßseite der Spree, woselbst es den Grund erreichen und gehen konnte und beförderte es, langsam im Wasser gehend nach dem Marstalle zurück. Dieser Transport war sehr beschwerlich, selbst auch gefährlich, doch wurde er ohne einen Unfall ausgeführt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich zur Beschauung dieser Rettungs-Operation auf der Langen Brücke und den beiden Spree-Ufern versammelt.

— Königin Isabelle von Spanien ist endlich auch solide geworden und — wie ein Madrider Korrespondent der Köln. Z. weiß — fühlt sie sich in ihrer neuen Lebensweise ganz behaglich. Früher ging sie gegen 4 Uhr Morgens zu Bette, stand gegen 2 Uhr Nachmittags auf und vertrieb sich die Zeit mit allerlei Tändeleien. Seitdem sie aber Mutter ist und mit ihrem Gemahl in der größten Eintracht lebt, benimmt sie sich ganz anders. Sie steht jetzt um 9 Uhr auf und geht zwischen 10 und 11 Uhr zu Bette. Von 10 Uhr Morgens bis gegen Mittag arbeitet sie mit dem einen oder dem andern ihrer Minister, und diese Herren können nicht genug den Scharfblick und die Einsicht rühmen, womit die Königin die Geschäfte behandelt. Den Nachmittag widmet sie ihrer Familie, spielt mit ihrem Kinde, geht oder reitet mit ihrem Gemahl spazieren und hält um 5 Uhr pünktlich ihr Mittagsmahl; dann ergeht sie sich wieder etwas und schließt die Tagreszeit mit Musiciren. Für die Musik hegt sie noch immer eine große Leidenschaft, diese hat

---

jedoch gegen früher be
hat sich die Königin
genießt jetzt in voll
Isabella wird mit ihr
verweilen und den S
das erste Mal nach d
dorthin begiebt. Die
rem Gemahl dort; ihr
halt im Escurial nicht
haben: Ich habe keine
unter Einem Dache zu

— Eine sehr belang
kers Cd. C. J. Brock
alle Erwartung überst
material für höhere un
dem Bedürfniß vieler
bei einer Probe im F
ihr Erstaunen nicht zur
die Maßen groß. Die
wie alle anderen Bren
Dampfanstalten, Fabrike
dessen Anwendung, beso
stattfinden kann. Wir e
Schweden, Rußland, D
einmal Aussicht vorhand
Erde, die Braunkohlen,

— Basel, den 24. J
ein Amerikaner Howard
Chamouny nach Martina
zu Fuß zurückgelegt und
sich ohne Führer nach de
die Fußtritte der Reisend

zahlt werde, das Ku-
en Schuldner zu der

prachlehrer Schmel-

e der Waisen- und
e Abführung dieser
ondskasse — eine
n Anlehen an die
f. S." geschrieben
ichtigkeit und Be-
dürfte, weil durch
ns 250 Mill. —
und Depositengel-
entzogen werden.
theils in den Häu-
von den frühern
gen Zinsen darge-
anderes Kredit-In-
Landmann seine
ß das Einziehen
ben in keine ge-
Händen der Wu-

he Zurückweisun-
der Geschäfts-
t längerer Zeit
hatten. Auch
unser ersten Ran-
ng zu erfahren,
ahme einbezogen
von einem prin-
g Raum, daß
ng der Valuta

Hermannstadt
leuchtet. —

g" veröffentlicht
eine Erklärung,
erwegh ein von
von einer Ver-
, während sich
er Hand darin
herbeigerufen,
eine Ohrfeige
luzern, daß er
die Subsidien,
ten bestünden,
be.
nen merkwür-
in ein Müh-
des fuhr, und
Mauer nahm
irst und der

eines starken
Ost verspürt.
rücken und
n. Auch in
wyz, (Küß-

welchem Don
iner Zeit in
Montemolin,
richtet, daß
en franzö-
en sei. —
Monat An-

alcollegium
klerikalen
ng veran-
cupations-

n Straße
u werden.
los und
pree hin-
vor Er-
nen, zwei
nan nun
Wasser-
Nachsto-
nd erreis-
asser ge-
sehr be-
Unfall
chauung
beiden

gewor-
peiß —
Früher
Nach-
Seit-
größten
tzt um
Von
n oder
genug
in die
milie,
pazie-
eht sie
Für
e hat

truppen bisher in Klöstern eingeräumten Quartiere fortan nur gegen einen angemessenen Miethzins überlassen, wie er von der römischen Municipalität den Bürgern für die einquartierten Offiziere gezahlt werde.

Florenz, 20. Juli. Baldasseroni bleibt und Alles kehrt in den Status quo zurück. Man spricht von einer englischen Note, betreffend die Räumung des Landes von fremden Truppen.

Belgien. — Der 18. Juli war in **Mecheln** der entscheidende Tag für eine große Wette einer Taubenfreunde-Gesellschaft. Morgens waren in Lyon 128 Tauben der Mechelner Gesellschaft L'Espérance um 5 Uhr aufgelassen worden, und noch an demselben Tage kamen 10 derselben in Mecheln an. Die erste um 1 Uhr 5 Minuten, fiel aber todt nieder als sie den Taubenschlag erreicht hatte. Die zweite kam um 2 Uhr 59 Minuten, die dritte um 3 Uhr 30 Minuten u. s. w. an. Die erste hatte also, trotz der mehr als drückenden Hitze, den Weg in 8 Stunden zurückgelegt. Köln. Z.

* **Frankreich.** — Paris, 29. Juli. Eine telegraphische Depesche der Independance meldet die von unserem Correspondenten angekündigten Ministerveränderungen. Der Moniteur veröffentlicht die folgenden Ernennungen: Türgot wird entlassen; für ihn übernimmt Drouin de Lhuys das Ministerium des Aeußern. Magne ist wirklich Minister der öffentlichen Arbeiten geworden an der Stelle Lefebvres, welcher zum Senator ernannt ist. Nach einem anderen Dekrete wird Baroche, Vicepräsident des Staatsraths, von nun an den Arbeiten des Ministerconseils Theil nehmen. Außerdem wiederholt man nur in den Kaiser- und Heirathsgerüchten, was wir gestern schon mitgetheilt haben. Die Börse hat sich etwas gehoben weil der Bank 25 Millionen von den 1848 von ihr der Regierung vorgeschossenen 50 Mill. zurückgezahlt worden sind.

Pariser Börse: 4½% F. 103, 85. 3% F. 73, 50.

Großbritannien. * London, 28. Juli. Das Einzige von allgemeinem Interesse, welches wir den englischen Zeitungen entnehmen, ist das Ergebniß der Wahl. Die Times stellen eine etwas sorgfältigere Classification auf, als der M. Herald. Die Wahlergebnisse von Donegal und Orkney fehlen noch. Mit Ausschluß dieser beiden zählen die Times 284 Ministerielle, 309 Liberale und 58 Liberalconservative. Wenn das Ministerium die Letzteren für sich haben will, so wird es sehr mäßig, sehr liberal verfahren, also sein Princip aufgeben müssen; denn ohne sie kann es sich gar nicht halten. Vielleicht steht sich das öffentliche Wohl aber nicht einmal schlimm unter einem solchen Ministerium, das sich ängstlich vor jedem Anstoß in Acht nehmen, also sehr höflich regieren muß.

— Eine merkwürdige Nachricht, die uns so eben in die Hand fällt, ist eine Notiz des „Morning Chronicle", welches unter der Ueberschrift „Geheimer Vertrag der drei nordischen Mächte" behauptet, daß am 20. Mai 1852 von **Oesterreich, Preußen und Rußland eine das napoleonische Kaiserthum** betreffende Uebereinkunft unterzeichnet und ausgewechselt worden sei. Der Inhalt des Vertrages stimmt mit dem, was man zur Zeit gehört und mit den Grundsätzen des Kaisers von Rußland überein. Die Contrahenten gehen davon aus, daß sie nur das „erbliche" Recht anerkennen, also nur die Bourbonen als Dynastie, aber nicht Napoleon, dessen Oheim schon feierlich verzichtet habe. — Die Beschlüsse lauten:

„Für den Fall, daß der Prinz Louis Bonaparte sich durch das allgemeine Stimmrecht zum lebenslänglichen Kaiser ernennen ließe, ihn nicht eher anzuerkennen, als bis derselbe sich verpflichtet haben würde, erstens die bestehenden Verträge zu achten, zweitens keine Ausdehnung der territorialen Gränzen Frankreichs anzustreben, und drittens, jedem Versuche zur Gründung einer Dynastie feierlich zu entsagen. Für den Fall aber, daß der Prinz Louis Napoleon sich zum erblichen Kaiser ausrufen läßt, werden die Mächte ihn nicht anerkennen, an alle europäischen Regierungen ihren Protest richten und sich über die weiter zu ergreifenden Maßregeln berathen. In dem Falle, daß Louis Napoleon's Regierung durch eine Volks- oder Militär-Revolution gestürzt wird, oder einfach durch seinen Tod erlischt, erkennen die Mächte die Ansprüche des Grafen von Chamboed auf den franz. Thron als die allein gültigen an und verbinden sich, durch jedes in ihrer Gewalt stehende Mittel seine Wiedereinsetzung zu bewirken. Zugleich protestiren sie jedoch im Voraus gegen die Anmuthung, daß sie die Unabhängkeit Frankreichs antasten wollen. Frankreich steht es frei, seine innere Regierung nach eigenem Ermessen zu organisiren, und die Mächte verwerfen das constitutionel genannte System so wenig, wie irgend ein anderes. Aber die Anerkennung des legitimen und erblichen Königthums geht nicht Frankreich allein, sondern ganz Europa an. Sie ist ein nationales für die übrigen europäischen Mächte. Der Vertrag ist, gleich dem vom 26. September 1815, im Namen der „Allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit" abgeschlossen worden, und ist unterzeichnet: Franz Joseph. Friedrich Wilhelm. Nikolaus.

Spanien. Madrid, 18. Juli. Der junge Mann, der neulich in Barcelona einen dreifachen Mord begangen, ist zum Tode verurtheilt; man wartet nur noch auf die Urtheilsbestätigung der Königin, um es zu vollziehen. Seine hohen Verwandten haben zwar ein Gnadengesuch für den Verbrecher eingereicht, es wird ihnen aber nichts helfen. Eine Begnadigung könnte üble Folgen nach sich ziehen, zumal in Barzelona, wo das Volk so schon glaubt, die Gesetze wären nur für die Armen, nicht für die Reichen gemacht.

Rußland. — Der gestern von uns versprochene Bericht der „H. N.", über die Kriegsereignisse im Kaukasus, ist nach näherer Einsicht nur ein etwas nüancirter Auszug des mitgetheilten russischen Berichts; deshalb können wir dessen Mittheilung auf sich beruhen lassen.

Griechenland. — Athen. König Otto hat seine Reise nach Carlsbad angetreten und der Königin die Regentschaft übergeben, welche bekanntlich dieselbe schon einmal sehr energisch gehandhabt hat.

— Der russische Gesandte erließ ein Circular, worin die Solidarität Rußlands mit Christophoros Umtrieben abgelehnt wird.

— 20. Juli. Der Mörder des Senator's Korfiotakis ist vom Schwurgerichte verurtheilt worden.

* **Amerika.** Die 20 Millionen Dollars, welche nach der „Hannoverschen Presse" Kossuth in Amerika erhalten haben sollte, eine Nachricht, die wir sogleich für unmöglich erklärt hatten, reduciren sich nach dem „New-York-Herald" auf 90,000 Dollars, von denen ein großer Theil für die in Cincinnati bestellten Sättel drauf geben mag. Der New-York-Herald hält bei der kund gewordenen Abreise demselben zum Abschiede eine Schimpfrede. Er heißt ihn einen Charlatan, der weniger von Politik verstehe, als der geringste Amerikaner. Daß übrigens auf den anfänglich etwas überschwänglichen Enthusiasmus der Amerikaner der Katzenjammer gefolgt ist, ergiebt sich aus der Haltung des New-York-Herald selbst, denn dieser hatte in seiner Nummer vom 23. Dez. v. J., welche wir noch aufweisen können, Kossuth mit dem Apostel Paulus verglichen. Die Amerikaner stellen sich also das Armuthszeugniß aus, nicht Kossuth; denn es hatte sie ja Niemand gezwungen, ihn anfangs zu vergöttern. —

---

* **Paderborn**, 30. Juli. Heute Mittag gegen 12 Uhr ist nahe an Dome hinter den Buden ein alter Mann Namens **Mitzkowsky** gestorben, wahrscheinlich in Folge eines Schlagflusses.

Dortmund. Eine Fräulein Emilie **Luther**, welche direkt vom Reformator abstammt und protestantische Lehrerin dahier ist, hat sich mit dem vormals katholischen Priester J. de Geest aus Mecheln kürzlich verheirathet.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 29. Juli.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	103⅞	103⅜	desgl. Prior.	5	—	—
M.Pr.Sch.-Br.	4½	—	104⅜	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	—	—	Rheinische	—	86	—
St-Sch.-Sch.	3½	95⅛	94⅝	desgl.St-Pri.	4	95¼	—
Bank-Anth.	—	—	106½	desgl. Pr.Ob.	4	98½	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	123	desgl.v.Staate garant.	3½	91⅜	90⅞
Aach-D-E Akt.	4	92½	91½	Ruhro-Cref.- K. G.	3½	—	90¼
Bergisch-Mrk.	—	56	55	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. Prior.	—	—	103¾	Frdr.-Wilh.- Nordbahn	4%	—	—
desgl.II.Serie	5	103¼	102¾	desgl. Prior.	5	—	103
Cöln-Mindner	3½	—	111⅞				
desgl. Prior.	4½	—	103⅜				
desgl. II. E.	5	105⅛	104⅝				
Düssel.-Elberf.	—	96	95	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 11/12
desgl. Prior.	4	99¼	—	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11⅛	10⅝
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	—	—				

Berlin, 29. Juli. Bei geringem Umsatz erfuhren die Course der Actien keine erhebliche Veränderung, behaupteten sich jedoch meist fest oder stellten sich höher. Preußische und ausländische Fonds zu den gestrigen Coursen gut zu lassen.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 29. Juli 1852.

		Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	— 142⅛
dito	250 Fl.	2 Mt.	— 142
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	— 152⅞
dito	300 Mk.	2 Mt.	— 151⅜
London	1 Lst.	3 Mt.	— 6 23⅝
Paris	300 Fr.	2 Mt.	— 80 7/12
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	85⅜ 85⅛
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ 101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	— 99⅛
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	— 99 7/12
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	— 99⅛
Petersburg.	100 SRtl.	3Woch.	107⅝ 107⅜

Geldcourse.

Köln, den 29. Juli 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,—	1,16,11
Ausl. Pistolen	5,16, 6	5,16,	Brab. Krthlr.	1,16, 1	1,16,—
Napoleons'dor	5,13,	5,12, 6	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol.10G.St.	5,19, 6	5,19,	Livre-Sterl	6,25,	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 6	1,10, 5			

Frankfurt, den 29. Juli 1852.

Oesterr. 5 Metallig. in Silber bei N.	82⅛ G.
Oesterr. 5% Metallique	82⅛ P. 82 bez.
desgl. 4½%	73⅞ P. ¾ bez.
desgl. 4%	65¾ P.
desgl. 1%	16½ P.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	34⅝ P. ½ bez. ⅜ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	50¼ P.
Spanische 3% excl. Zinf.	45 5/16 P. 3/16 G.
Badische 35 Fl. Loose	39 P. 38⅞ bez.

Berlin, den 29. Juli.

Weizen loco 50—56 Thlr.

Roggen loco 38—41 Thlr. 81/82pfd. 36 Thlr. 83pfd. 38 Thlr. frei Bahnhof. 83pfd. 37 Thlr. pr. 82pfd., 84/85pfd. 38 pr. 82pfd. bez. perJuli 37 a 38 Thlr. bez. pr. Juli-August 35½ a 36 Thlr. bez. per Sept.-Okt 36 a 36½ Thlr. bez. per. Oktober-Nov. 36⅛ a 37 Thlr. bez.

Gerste, 33—36 Thlr.

Hafer loco 23—25 Thlr.

Erbsen 38—41 Thlr.

Winterrapps 69—67 Thlr.

Winterrübsen dito.

Rüböl per Juli 9 11/12 Thlr. Br., 9¾ G., per Juli-August dito. per August-Sept. dito. per Sept.-Oktober 10 Thlr. verk., Br. u. G. per Oktober-Nov. 10⅙ Thlr. Br., 10 11/12 G., 10¼ u. ⅛ verk. per Nov.-Dezember 10½ Thlr. Br., 10⅙ G.,

Leinöl loco 11⅓ Thlr. pr. Juli-August 11¼—11⅙ Thlr.

Spiritus loco ohne Faß 23 Thlr. bez., mit Faß 22 bez. und ¼ Thl. verk., 21½ Br., 21¼ G. Juli dito. Juli-August 20½ a ¼ Thlr. verk. 20½ Br., 20¼ G. August-September 20 Thlr. verk., n. Br., 19⅝ G. Sept.-Oktober 19¼ Thlr. Br., 19 verk. und G., Oktober-November 18½ Thl. Br., 18⅛ G.

Geschäftsverkehr ziemlich belebt. Weizen fester gehalten. Roggen bleibt in angenehmer Stimmung und ist neuerdings höher bezahlt. Rüböl etwas fester. Spiritus, sowohl loco wie auf Lieferung in besserer Frage und höher.

---

jedoch gegen früher bedeutend nachgelassen. Im Ganzen genommen, hat sich die Königin die tollen Hörner der Jugend abgestoßen und genießt jetzt in vollen Zügen die Freude des häuslichen Glücks. Isabella wird mit ihrem Hofstaate bis Ende August zu La Granja verweilen und den September im Escurial zubringen. Es ist dies das erste Mal nach dem Tode Ferdinand's VII., daß der Hof sich dorthin begiebt. Die Königin Christine war nur Einmal mit ihrem Gemahl dort; ihrem lebenslustigen Charakter sagte der Aufenthalt im Escurial nicht zu. Sie soll zu ihrem Gemahl gesagt haben: Ich habe keine Lust, mit den Verstorbenen meiner Familie unter Einem Dache zu sein!

— Eine sehr belangreiche Erfindung des Chemikers und Apothekers Ed. C. J. Brocke in Köln liefert aus den Braunkohlen ein alle Erwartung übersteigendes, d e Steinkohlen überflügelndes Brennmaterial für höhere und niedere Hitzgrade, eben so zweckmäßig als dem Bedürfniß vieler Gegenden abhelfend. Referent und Alle, die bei einer Probe im Feuer von ¼ Pfund zugegen waren, konnten ihr Erstaunen nicht zurückhalten, denn Hitze und Flamme war über die Maßen groß. Die Hauptsache dabei ist, daß es viel wohlfeiler wie alle anderen Brennstoffe ist. So erhalten die Eisenbahnen, Dampfanstalten, Fabriken und Gewerbe einen neuen Vortheil durch dessen Anwendung, besonders da seine Bereitung auf jedem Stollen stattfinden kann. Wir erkennen dessen Tragweite für Deutschland, Schweden, Rußland, Dänemark u. s. w.; wir freuen uns, daß nun einmal Aussicht vorhanden, daß das meist todtliegende Kapital der Erde, die Braunkohlen, in den Verkehr in größerem Maßstabe treten.

— Basel, den 24. Juli. Ein Schauspieler Namens Vilsten und ein Amerikaner Howard hatten letzter Tage den mühsamen Weg von Chamouny nach Martinach [Wallis] über Forcelay und Tete noire zu Fuß zurückgelegt und nach kurzem Aufenthalt an letzterem Orte sich ohne Führer nach dem Bernhardhospiz aufgemacht. Dem durch die Fußtritte der Reisenden bezeichneten Pfade folgend, kamen sie bis auf eine Stunde ihrem Ziele nahe, als sie, vom Dunkel überfallen, sich gezwungen sahen, an einer schmalen Stelle über einem furchtbaren Abgrund ihr Nachtquartier aufzuschlagen. Mit Tagesanbruch setzten sie ihren Marsch durch dichte Schneemassen fort. Gegenüber dem Berge Valan angekommen, wurden sie plötzlich von einer Lawine überschüttet. Der junge kräftige Howard konnte sich losmachen, und trotz seiner Ermüdung gelang es ihm, den Aufenthalt seines Gefährten zu entdecken, von welchem noch ein Arm aus dem Schnee hervorragte. Hätte die Lawine sie etwas weiter mit sich fortgerissen, so wären sie unfehlbar über eine 200 Schuh hohe Felswand hinuntergestürzt. Nach zwei Stunden erreichten sie in größter Erschöpfung das Hospiz, wo ihnen die freundschaftlichste Aufnahme und sorgfältigste Pflege zu Theil wurde.

— Aus Valenciennes erfährt man von einer seltsamen Geschichte, deren Erklärung bis heute noch nicht gefunden ist. Den 15. Abends gegen 8 Uhr, erschien ein Fremder am Thore eines Pachthauses im Norddepartement und bat die Bewohner, ihn doch für die Nacht aufzunehmen, indem er gut zahlen wolle. Der Fremde war sehr gut gekleidet, trug einen Stock mit einem Goldknopfe, und hatte unter dem Arme ein kleines Kästchen von Ebenholz. Man nahm ihn bereitwillig auf, und da er über große Müdigkeit klagte, so führte man ihn in ein Flurzimmer, welches das beste des Hauses war. Im Zimmer stand ein Bett; das Zimmer selbst ging auf einen Gemüsegarten aus, in welchem man aber durch die zwei kleinen Fenster nicht gelangen konnte, da die Fenster durch Eisenstäbe gesperrt waren. Der Fremde verlangte nichts, als kalte Milch und etwas Schwarzbrod und schloß sich ein. Der Pächter hatte aber aus Vorsicht von Außen die Thüre des Zimmers verriegelt, um sie bei Tagesanbruch, wenn er aufstand, wieder zu öffnen. Die Nacht ging vorüber und als man bis Morgens 11 Uhr den Fremden nicht gesehen, wurde der Pächter unruhig, und öffnete die Thüre; als er eintrat, drang ihm ein Phosphorgeruch entgegen. Den Fremden fand er nicht. Die Eisenstäbe des Fensters waren unversehrt, und das Bett verrieth, daß der Fremde gar nicht geschlafen. Die Kleider, welche der Fremde aber bei seiner Ankunft getragen, und sein Hut lagen auf einem Rohrstuhle und auf dem Tisch der zwischen den Fenstern stand, fand sich folgendes Billet mit den Worten: „Ich danke Euch die Freiheit, vielleicht das Leben, nehmt dies Zeichen meiner Dankbarkeit an, in 2 Monaten sollt Ihr wissen, wer ich bin. P. D. J. — Zehn englische Sovereignsd'or lagen dabei. Unbegreiflich ist, wie der Fremde aus der Stube herauskonnte. Man müht sich vergeblich in Konjunkturen ab, und hat bisher keine Spur mehr von dem Fremden erhalten.

Magdeburg, 24. Juli. Gestern Nachmittags ereignete sich in dem hiesigen Schwurgerichtsgebäude folgender seltene Fall. Ein mehrfach bestrafter hiesiger Dieb hatte wiederum und unter erschwerenden Umständen gestohlen, war ertappt und vor die Geschwornen gewiesen worden, die ihn für schuldig erkannten. Als nun gestern Nachmittags nach verhandelter Sache der Gerichtshof auf 10 Jahre Zuchthaus und 10jährige Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt hatte, ward der Verurtheilte in ein Zimmer gebracht, um dort den Wagen zu erwarten, der ihn in das ziemlich entfernte Gefängniß führen sollte. Während er in diesem Zimmer des Schwurgerichts allein verweilte, überkamen ihn Selbstmordesgedanken. Er knüpfte daher sein Halstuch los und erhängte sich an dem Fensterkreuze. Als kurz darauf der Beamte kam, um ihn abzuholen, fand er einen todten Leichnam. Die ärztlichen Widerbelebungsversuche blieben ohne Wirkung.

— **Brüssel.** Das Schloß Vitremont, welches eine so traurige Berühmtheit erlangt, wird ehestens verkauft werden. Es ist jetzt unbewohnt, und nur ein Pförtner hält sich dort auf, der nur auf eine schriftliche Erlaubniß der Gräfin Vocarme Fremde hereinläßt. Das Schloß ist jetzt in dem kläglichsten Zustande, und es sieht aus, als wäre es schon Jahre lang verödet. Bemerkenswerth ist, daß bei dem neulich stattgefundenen Mobilienverkauf die Gräfin Vocarme die Etagere angekauft hat, welche in dem Prozesse eine Rolle gespielt. Bekanntlich befanden sich die Giftpholen darauf. Alles ist noch gerade in dem Zustand, wie die Justiz es bei ihren Untersuchungen vorgefunden, und die herausgeschnittenen Bretter mit den Giftspuren sind nicht einmal durch andere Bretter ersetzt worden.

— [Eine Eisenbahn mit Beschlag belegt.] Die Preston-Longridge Eisenbahn-Gesellschaft wurde vor wenigen Tagen rein ausgepfändet; Locomotiven, Wagen und alles Fahrgeräth wegen Schulden weggenommen und öffentlich versteigert. Blos die Schienen ließ das Gericht liegen, aber die Fahrten haben natürlich aufgehört. Der Fall ist der erste in seiner Art.

— Im ganzen Jahrhundert gab es bloß 4 Tage, wo der Thermometer bis auf 31½ Gr. Reaumur stieg, 1807, 1811, 1834 u. 1852.

Marktbericht.

Witten, den 29. Juli. Weizen 2 Thr. 20 Sgr. — Pf. Roggen 2 Thlr. — Sgr. — Pf. Gerste 1 Thlr. 15 Sgr. — Pf. Hafer 1 Thlr. 7 Sgr. — Pf. Buchweizen 2 Thlr. — Sgr. — Pf. Erbsen 2 Thlr. 18 Sgr. — Pf. Bohnen 2 Thlr. 15 Sgr. — Pf. Rapsamen 2 Thlr. 15 Sgr. — Pf. Rübsamen 2 Thlr. 10 Sgr. Pf. Kartoffel. — Thlr. 24 Sgr. — Pf. Butter 6 Sgr. — Pf. Heu pr. Centner 20 Sgr. Pf. Stroh pr. Schock 5 Thlr. — Sgr. — Pf.

Personal-Chronik.

Der beim Baue der Westfälischen Eisenbahn beschäftigte Eisenbahn-Baumeister **Hermann Weisbaupt** ist zum Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspektor ernannt worden.

Provinzial-Zeitung.

Hamm. Die Gurken-, Erndte- und Erndtefeierzeit, bekannt im Handels-Verkehr als die Zeit des Stillstands und der Stockung, hat wiederum Einfluß auf das geistige Leben, denn bei 25° R. im Nordschatten ist der Körper hinfällig, der Geist schlaff und zum Aufschwung nicht geeignet, es fehlt ihm die Spannkraft. Man greift daher auch in den Mußestunden zum ersten besten Buche, und um mich für eine Reise zu orientiren, nehme ich Griebens neuesten Passagier und Touristen, Berlin 1851, Verlag von Th. Grieben, zur Hand. Zu meinem Ergötzen finde ich darin bei Hamm als eine Sehenswürdigkeit „das Schloß" verzeichnet. Von einem solchen weiß man hier aber gar nichts. Da jenes Werk im vorigen Jahre erschienen ist, so müßte das Schloß auch damals noch vorhanden gewesen sein. Hier im Orte hat aber niemals ein Schloß gestanden. Im Mittelalter befanden sich zwar zwei Schlösser in einiger Entfernung von der Stadt, nämlich das Schloß der Grafen von der Mark und das Schloß Stienbrügge, von beiden aber ist keine Spur mehr zu sehen, als ein kleiner Hügel, worauf Obstbäume und Gartenfrüchte gut gedeihen sollen, von letzterem nur noch einiges Mauerwerk, bei niedrigem Wasserstande der Lippe sichtbar. Gereichen auch Schlösser der Stadt oder ihrer Umgegend nicht mehr zur Zierde, um so schöner entwickelt sich das Innere durch Erbauung mehrerer netter, wohnlicher Häuser, durch den Abbruch alter baufälliger Baraken, an deren Stelle hübsche Wohnhäuser bereits getreten sind, oder noch treten werden, durch die Menge anziehender Schaufester und Schaukasten, durch Neu- oder Umpflasterung einiger Straßen, und durch den äußern Verputz der Wohnhäuser. Nur ein Gebäude, welches dem, vom Bahnhofe in die Stadt Eintretenden, unfreundlich entgegen tritt, wünschte ich, insbesondere seiner Lage wegen, in ein schöneres verwandelt zu sehen, damit der erste Eindruck, den der einkehrende Fremdling empfängt, ein heiterer sein möge. Die, zwischen der Stadt und dem Bahnhofe gebauten Häuser, haben eine sehr freundliche Außenseite, auch soll bei der inneren Construktion der Fehler vermieden worden sein, der hier, wenn gleich in früherer Zeit, gemacht ist, nämlich der, daß die Zimmer nicht hoch genug gezogen wurden, so daß man in vielen mit den Händen an die Decke greifen kann. In einem Schreiben bemerkte ich schon, daß der Bauplätze am Wege von der Stadt zum Bahnhofe immer weniger würden, bestätigt wird diese Bemerkung durch die Thatsache, daß neuerdings für die [] Ruthe eines günstig gelegenen Gartens 10 Rthlr. 15 Sgr. gezahlt worden sind. Es ist nur zu bedauern, daß die meisten Häuser unmittelbar an der Straße errichtet werden, und daß man nicht einige [] Ruthen vor den Häusern zu Obst- u. Blumengärtchen, oder anderen Verschönerungen verwendet. Ein freier Raum vor dem Hause gereicht da, wo er zu erlangen, letzterem stets zur Zierde. Ein großer, sehr großer Uebelstand ist es, daß der Weg vom Bahnhofe nach der Stadt zur Abendzeit nicht beleuchtet wird, und ich erwähne solches jetzt insbesondere, weil die Tage bereits begonnen haben, kürzer zu werden. Ich weiß zwar nicht, ob und wem etwa eine Verpflichtung zur Beleuchtung dieses Stadttheils obliegt, doch das weiß ich, daß der Mangel derselben sehr gefühlt wird; denn man braucht nur die Menge Menschen zu sehen, welche sich nach Ankunft der Abendzüge zur Stadt bewegen, und Gefahr laufen, von den dahin eilenden Wagen überfahren zu werden. Mehreren ist es schon begegnet, daß sie in die Seitengräben des Weges geriethen, da letztere nicht durch Einfriedungen auf der Grenze des Trottoirs von diesen geschieden sind. — Die Erndte ist hier in vollem Gange. Frischer Roggen wurde mit 2 Thaler bezahlt.

Lippstadt, 30. Juli. Die hiesige israelitische Gemeinde begeht heute die feierliche Einweihung ihrer neuerbauten Synagoge.

Verkehrs-Zeitung.

(Landwirthschaftliches.) In Gegenwart der Mitglieder des landwirthschaftlichen Ministeriums wurden am 23. d. M. die Versuche mit der englischen Mähemaschine, welche der Maschinenfabrikant Herr Hartmann bezogen, wiederholt, die schon am 21. u. 22. d. M. auf dem Rittergute Deutsch-Willmersdorf bei Berlin angestellt waren. Es wird für die Landwirthe entfernter Gegenden von Interesse sein, etwas zuverlässiges über die Leistung dieser neuen Art von Mähemaschinen zu erfahren, die, zuerst in Amerika erfunden, in England verbessert und nunmehr auch dem Kontinente zugänglich gemacht ist; man darf jedoch diese Konstruktion von Garett und anderen englischen Maschinenbauern nicht mit der weit vortheilhafteren des Amerikaners Mr. Cormick aus Virginien verwechseln, die unseres Wissens nach noch in keinem einzigen Exemplare auf dem Kontinente existirt und für welche kürzlich mehrere Verbesserungen in England patentirt wurden. — Der Versuch in Willmersdorf ergab nun Folgendes: Der Roggen stand sehr stark und war durch den kurz vorhergehenden Regen sehr zur Erde gedrückt. Die Leute und Pferde waren dieser Arbeit ganz fremd. Es arbeiteten dabei 2 starke Pferde, 1 Kutscher, 2 Männer oder 2 gewandte, kräftige Frauen. Die Stoppeln werden durchaus kurz und um nichts schlechter, als die beim Mähen mit der Sense; das abgeschnittene Getreide wird durch 2 Harken von den oben erwähnten Arbeitern so von dem Mähtisch gebracht, daß die Bahn für den nächsten Schnitt frei wird. Es ist mit der Maschine um das Getreidefeldringsherum geschnitten worden, was sehr gut geht, nur wenn das Getreide sehr gedrückt ist, schneidet es den abwärts liegenden Halm nicht besonders gut, gegen den Halm aber gut ab. Ein Uebelstand, der sich nicht leugnen läßt, der zum Theil in der noch wohl zu ändernden Construktion des Mähetisches liegen mag, anderentheils aber auch in der wenigen Uebung der Arbeiter seinen Grund haben kann, ist der, daß das abgemähte Korn nicht ganz so glatt, wie wir es bei unseren sauberen Feldarbeiten gewohnt sind, auf das Schwad oder auf die Garbenlage kam, ein Uebelstand, der in England und Amerika aber auch weniger von Bedeutung ist, da man dort keinen, wenigstens selten, Scheunenraum hat, sondern das Getreide gleich, wo man eine Mähemaschine anwendet, fast nur aus der Miete (freier Schober) auf dem Felde drischt und dabei nicht daran zu denken braucht, den Scheunenraum durch weniger glatt gebundenes Getreide zu beengen. — Daß eine Mähmaschine 20 Magdeburger Morgen täglich abschneiden kann, mag zugegeben werden. — Jedenfalls ist aber nicht zu verkennen, daß die Mähemaschine unter passenden Verhältnissen von Werth ist, da sie kurze Stoppeln liefert, nur etwa 160 Thlr. kostet und in Jahren und an Orten, wo man wenig Männer zum Mähen hat, oder diese, wie seit 1848, gern Bedingungen vorschreiben, man doch ein Mittel hat, diesem Uebelstand zu begegnen, um sein Getreide schnell und gut zu schneiden. — Am 30. oder 31. Juli c. soll auf dem Rittergute Willmersdorf nochmals ein Versuch mit dem Schneiden im Großen gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Durch Unwohlsein verhindert, die Correktur des gestrigen Blattes zu revidiren, ist das Versehen vorgefallen, daß ein Theil des Feuilletons „Das Oo" von der vorgestrigen Nummer noch einmal abgedruckt wurde, anderer Druckfehler nicht zu gedenken. Wir bitten deshalb um Entschuldigung.

Die Redaktion.

Heute erhielt eine Sendung 5/4, 11/8 und 6/4 gebleichter Hausmacher-Leinen in preiswürdiger Waare, sowie eine Auswahl seidener Kleiderstoffe, Double-Schals und Tücher in neuesten Dessins.

Paderborn, den 29. Juli 1852.

J. Eichengrün's Wittwe.

Einladung

zum Ball auf Sonntag den 1. August 1852

im Kursaale am Mineralbrunnen zu Driburg

von **Ferd. Huneke,** Restaurateur.

Capitalien

verschiedener Größe sind unter den liberalsten Bedingungen durch das Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz zu Paderborn, Marktplatz Nr. 31. zu haben.

Eine anständige Person, von guter Familie, welche mit den schönsten Zeugnissen versehen, sucht als **Wirthschaftsmamsell,** Köchin, oder dergl. durch das J. H. Schmitz'sche Adreß- u. Commissions-Bureau in Paderborn, Marktplatz Nr. 31., Stelle.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, in Paderborn bei W. Crüwell und Jos. Wesener, in Soest bei A. L. Ritter:

Neue **Karten von Westfalen,**

von F. Handtke, größtes Kartenformat 10 Sg.
Dessen Karte vom Regbez. Münster, 5 Sgr.
— — — — Arnsberg, 5 Sgr.
— — — — Minden, 5 Sgr.
Dessen Schul-Wandkarte von Westfalen, 6 Blätter, 15 Sgr.
Sohr-Berghaus, Karte von Westfalen, 3 Sgr.
Handtke, kleine Schulkarte von Westf., 3/4 Sgr.
Reymann's Specialkarte der Preußischen Rheinprovinz und Westfalen in 26 Blättern à Blatt 11 1/4 Sgr. (Verlag von C. Flemming.

Nur noch

Heute und Morgen

werden, um bis zum Schluß des Libori-Marktes noch ein lebhaftes Geschäft zu unterhalten, sämmtliche Berliner Herren-Anzüge zu **möglichst billigen Preisen** abgegeben. Das **National-Magazin** zum **Preuß. Adler** aus Berlin im „Römischen Hof" bei Herrn Daltrop. **NB.** Bei Einkäufen von nur 6 Thlr. gewähren wir außerdem noch 2 Prozent Rabatt.

Bei **Robert Schaefer** in **Dresden** ist erschienen und in den Buchhandlungen von W. Crüwell und J. Wesener in Paderborn und A. L. Ritter in Soest vorräthig:

Medicinisches

Haus- und Reise-Taschen-Lexicon

oder

1000 Heilmittel

gegen alle Krankheiten der Menschen,

und diätetische Anweisungen

herausgegeben von

mehreren prakt. Aerzten.

Dritte Auflage.

Gebunden Preis 24 Ngr. Geheftet 20 Sgr.

☞ Dieses Buch enthält die wirksamsten auf Erfahrungen praktischer Aerzte begründeten Mittel gegen alle Krankheiten der Menschen und diätetischen Regeln zur Erhaltung der Gesundheit, vorzüglich geeignet für diejenigen, welche reisen, und für Familienkreise bei plötzlich eintretenden Unfällen, wo **schnelle Hülfe** Rettung ist, einen sicheren Freund und Rathgeber zu haben. Für die innere Gediegenheit und praktische Einrichtung des Buches sprechen Zahlen und Thatsachen: „Es erlebte in einem Zeitraume von neun Monaten drei Auflagen und wurden davon **3000 Exemplare** in dieser Zeit verkauft." Wohl noch nie hat ein Buch in dieser kurzer Frist einen so bedeutenden Absatz gefunden, es ist daher Jedem dieses praktische Handbuch bestens anzuempfehlen. III. 1.

Steife, glatte und preiswürdige

Aktendeckel

in hübscher blauer, gelber, grüner, rother und weißer Farbe, sind zu haben: bei **W. Crüwell** in Paderborn. III. 2.

Neu angekommen:

eine große schöne Auswahl neuer Plaits, Doppel-Schals und Tücher und seidene Foulards.

M. Jonas Katz Söhne.

J. H. Schmitz,

Commissionär in Paderborn Nr. 31 bei dem Kaufmann Hrn. Friedrich Hohoff.

Seit Gründung meines Adreß- und Commissions-Bureaus zur Anschaffung und Unterbringung von Capitalien, Nachweisung von An- und Verkäufen, Verpachtungen und Vermiethungen, ingleichen Vermittelungen von Privat-Anstellungen und Beschäftigungen aller Art, Gesindevermiethungen ꝛc. ꝛc., hat das mir geschenkte Vertrauen eines hochverehrlichen Publikums meine Bemühungen belohnt und meine Erwartungen weit übertroffen. Bemüht, dieses Zutrauen durch Verschwiegenheit und pünktliche Besorgung der Aufträge nicht nur zu erhalten, sondern immer mehr zu verdienen, wozu mir meine ausgedehnte Bekanntschaft und angeknüpften Verbindungen mit andern Commissionären und Zeitungsredaktionen Gelegenheit bieten, bitte ich ein hochverehrliches Publikum von Nachstehendem gefälligst Notiz zu nehmen:

Bei allen in mein Fach einschlagenden Aufträgen werde ich nur dann erst die Auslagen für nothwendige Bekanntmachungen in den verbreitetsten Blättern und sonstige Unkosten sowie ein mäßiges Honorar für meine Bemühungen beanspruchen, wenn durch meine Vermittelung ein gewünschter Erfolg wirklich herbeigeführt ist.

Briefe und Aufträge erbitte ich mir jedoch franco.

Paderborn, im Juli 1852.

J. H. Schmitz, Commissionär.

III. 3.

Bei meiner im Herbste d. J. bevorstehenden

Rückreise nach Nord-Amerika

ersuche ich alle diejenigen, welche dahin Aufträge oder Bestellungen zu machen haben, sich an mich zeitig zu wenden, damit ich dieselben prompt und sicher besorgen kann.

Münster, den 10. Juli 1852.

Franz Roer,
Neubrückenstraße No. 179.

Ein tüchtiger Schreiber,

welcher mit guten Zeugnissen versehen und im Stande ist, als erster Advokatenschreiber zu fungiren, findet durch das J. H. Schmitz'sche Adreß- und Commissions-Bureau zu Paderborn Marktplatz Nr. 31. sofort als solcher Beschäftigung.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.